

Das Fest Christi Himmelfahrt.

Von P. Altmeier.

Am 40. Tage nach dem hl. Osterfeste feiert die Kirche alljährlich das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi, denn am 40. Tage nach seiner Auferstehung ist Jesus Christus glorreich in den Himmel aufgefahren. An diesem Tage versammelte er noch einmal seine Jünger um sich, gab ihnen seine letzten Ermahnungen und Aufträge und führte sie bei der Morgendämmerung hinaus zum Ölberge, damit der Ort, der ihn in seiner größten Verlassenheit und Erniedrigung sah, auch der Zeuge seiner größten Verherrlichung sei. Hier hob er zum letztenmal seine durchbohrten Hände auf und segnete seine Jünger; und während er sie segnete, wurde er vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Da standen nun die Jünger und schauten ihrem göttlichen Meister nach, und voll Freude und Jubel kehrten sie vom Ölberge nach Jerusalem zurück. Auch wir, lieber Leser, sollen uns freuen am Himmelfahrtstage des Herrn, denn das hohe Fest Christi Himmelfahrt ist ja ein allgemeiner Freuden- und Jubeltag. An diesem Tage freute sich und frohlockte die allerseeligste Jungfrau Maria, die nach der schmachvollen Kreuzigung ihren göttlichen Sohn auf seinem himmlischen Throne verherrlicht sieht. An diesem Tage freuen sich und triumphieren die hl. Engel, da sie nun endlich die Wohnungen der abgefallenen Engel mit auserwählten Seelen bevölkert sehen. An diesem Tage jubilieren die Gerechten des alten Bundes, weil sie endlich aus dem Lande der Verbannung, aus der Vorhölle, befreit sind und in das himmlische Vaterland einziehen können. An diesem Tage freuen sich die Apostel und mit ihnen alle guten Menschen, weil sie nun einen allmächtigen Vermittler im Himmel haben, der schon während seines Erdenlebens versprochen hat, allen, die guten Willens sind, im Himmel ewige Wohnungen zu bereiten. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch einen Platz zu bereiten. Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“. (Joh. 14. 2, 3.)

Diese trostreiche Verheißung Jesu Christi ist am Feste seiner glorreichen Himmelfahrt in Erfüllung gegangen. Unser göttlicher Erlöser hat an diesem Tage den Himmel nicht bloß für sich in Besitz genommen, sondern er hat ihn auch für uns geöffnet und uns im Himmel ewige Wohnungen bereitet. Wer sollte nicht frohlocken und jubeln bei dem bloßen Gedanken an den Himmel und an die große Seligkeit, die uns dort

erwartet; eine Seligkeit, von der die hl. Schrift sagt: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ (1. Kor. 2, 9.) Mit welchem Heimweh sollten wir uns aber auch nach diesem Himmel und dieser Seligkeit sehnen! Aber dieses Sehnen, dieses Heimweh sollte auch unsere Kräfte zu jedem Opfer stärken und uns bereit machen, für diesen Himmel alles zu tun und zu leiden, was Gott uns auferlegt. Betrachte nur, lieber Leser, was leiden und opfern die Menschen nicht alles, um ein irdisches Glück zu erlangen. Wie jagen und rennen, wie arbeiten und plagen sich nicht so viele Menschen krumm und steif, um sich ein Vermögen zu erwerben? Welchen Gefahren für Gesundheit und Leben setzen sich nicht so viele Menschen aus, um sich ein Vergnügen zu verschaffen? Aber für den schönen Himmel, für eine ewige Krone, für ein Meer von Seligkeit und Wonne wollen die meisten keinen Finger krumm machen. Wie viele Millionen hl. Märtyrer haben ihr Blut und Leben unter den schrecklichsten Todesqualen hingegeben für dieses herrliche, himmlische Vaterland? Und uns scheint es schon zuviel verlangt, wenn wir Gott zuliebe ein Leiden geduldig ertragen oder eine Unbill verzeihen sollen. Heilige ohne Zahl haben aus Liebe zu Gott und dem Himmel auf alle irdischen Freuden verzichtet, sich in einer Wüste oder in einer Klosterzelle verborgen, um ihre Seele zu retten und den Himmel zu erwerben; und wir armselige Menschen weigern uns, ein sündhaftes Vergnügen, eine schlechte Gesellschaft oder eine Gelegenheit zur Sünde zu meiden. Tausende und Tausende haben um des Himmels willen ganze Nächte im Gebete durchwacht, sich bis aufs Blut geißelt und ihren Leib durch Abtötung und Fasten zu einem wahren Totengerippe gemacht; und uns fällt es schon zu schwer, unsere täglichen Gebete zu verrichten, dem Gottesdienste beizuwohnen, die hl. Sakramente zu empfangen und die gebotenen Fasttage zu halten. Und doch wollen wir auch in den Himmel kommen. Wie wird es, lieber Leser, uns ergehen, wenn wir in Zukunft für den Himmel ebenso wenig tun und leiden wollen, wie bisher? Wie wird es uns ergehen, wenn uns das Himmelreich, das Jesus um einen so teuren Preis mit seinem hl. Blute und Leben erkaufte hat, und für das die Heiligen soviel getan und gelitten haben, ebenso gleichgültig ist wie bisher? Wenn das bei uns der Fall ist, dann wird uns das Himmelreich ebenso wenig zu teil, wie einem Verschwender und Faullenzer ein Vermögen zu teil wird. „Meister“, fragen einmal die Jünger, „was müssen wir tun, um in das ewige Leben einzugehen?“ Und der Herr antwortete ihnen durch die Gleichnisse von den Arbeitern im Weinberge, von den Jungfrauen bei der Hochzeit und den Knechten mit den Talenten. Die

Tagelöhner im Weinberge mußten arbeiten vom frühen Morgen bis zum späten Abend, die Jungfrauen mußten wachen bis zur Mitternachtsstunde, und die Knechte mußten mit ihren Talenten wuchern, bis der Herr von seiner Reise zurückkehrte. Diese Gleichnisse zeigen uns ganz deutlich, daß der Himmel nur durch Mühe und Arbeit, durch Kreuz und Leiden erkaufte werden kann. „Was kostet der Himmel?“ fragt der hl. Augustinus. Und er antwortet: „Er kostet Arbeit.“ Deshalb sprach auch der Herr in den Gleichnissen von den Talenten zu dem trägen Knechte: „Den unnützen Knecht aber werfet in die äußerste Finsternis hinaus: da wird Heulen und Zähneknirschen sein“. (Matth. 25, 30.)

Wir dürfen deshalb, lieber Leser, niemals vergessen, daß der Himmel ein Lohn ist und wie jeder Lohn verdient werden muß. Nicht umsonst sagt deshalb der Erlöser: „Wenn mir jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“. Wenn du, lieber Leser, nicht arbeiten und kämpfen willst, wenn du dich nicht selbst verleugnen, dir keine Gewalt anthun willst, dann hat unser göttlicher Erlöser dir umsonst die Türe des Himmelreiches geöffnet: dann laß nur jede Hoffnung auf ein besseres Jenseits, auf die herrliche Himmelskrone fahren.

Wohlan denn, lieber Leser, sei nicht träge und lege nicht nachlässig die Hände in den Schoß, da es so einen erhabenen Preis, die Himmelskrone, zu erringen gilt. Benütze die Zeit, die dir der Herr in seiner Güte und Langmut hienieden noch beschert, um durch ein Leben der Tugend und Gottseligkeit dir den Himmel sicher zu erschließen. Kämpfe standhaft den guten Kampf, bewahre dein Herz mitten in der sündhaften Welt rein und fleckenlos. Erfülle getreu alle deine Religions- und Standespflichten. Will dir der Mut sinken, will deine Kraft erlahmen bei so vielen Versuchungen und Kämpfen, scheinen Kreuz und Leiden dich zu Boden drücken, lasse nur nicht den Mut sinken und verzage nicht! Sursum corda! Empor die Herzen! Blicke hin auf das ewige Vaterland und denke öfter: „Wie! eine solche Seligkeit, ein solcher Himmel, ein solches Land der Freude sollte nicht wert sein, ein paar Tage oder höchstens ein paar Jährchen zu kämpfen, zu leiden und mit Christo das Kreuz zu tragen! Beherzige öfters die Worte des Apostels: „Ich erachte, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die an uns wird offenbar werden. „Lasset uns,“ nach den Worten desselben Apostels, „lasset uns Gutes tun und nicht ermüden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden.“ (Gal. 6. 9.)